

Die Integration ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Städte in die internationalen Zahlungsverkehrsverbindungen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert

Von MARKUS A. DENZEL (Göttingen)

Einleitung: Zum Begriff der Integration im internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehr¹⁾

Im Zusammenhang mit internationalem bargeldlosen Zahlungsverkehr kann Integration sowohl als Prozeß wie auch als Ergebnis dieses Prozesses begriffen werden. In diesem doppelten Sinne soll Integration auch das Thema der folgenden Ausführungen sein, Integration von und zwischen Finanzmärkten überregionaler Bedeutung als den Zentren eben dieses bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Als Kriterium für eine so verstandene Integration dienen — noch sehr allgemein gehalten — Wechselkursnotierungen zwischen verschiedenen Finanzmärkten oder etwas genauer: die zu einer bestimmten Zeit tatsächlich notierten Wechselkurse zwischen den zu eben dieser Zeit bestehenden, in überregional-internationale Zahlungsverkehrstransaktionen involvierten Finanz-, d. h. hier *Wechselmärkten*, in einem gegebenen geographischen Raum, im vorliegenden Fall in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa.

Denn: „Diejenigen Plätze, die in irgendeiner Art von anderen Zentren notiert wurden, können als in das internationale Zahlungsverkehrssystem *ein-*

¹⁾ Verf. legte bereits in einem früheren Beitrag seinen Begriff von Integration im internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehr dar. An diesen Ausführungen, die inzwischen unter M. A. Denzel, Die Integration Deutschlands in das internationale Zahlungsverkehrssystem im 17. und 18. Jahrhundert, in: Wirtschaftliche und soziale Integrationen in historischer Sicht. Hrsg. von E. Schremmer. Stuttgart 1996 (= VSWG-Beiheft 128), S. 58–109, hier: S. 58–62 in Druck vorliegen, war es nicht erforderlich, eine Veränderung vorzunehmen. Sie können für den vorliegenden Beitrag, um einige Aspekte gekürzt, wörtlich übernommen werden, was im folgenden auch geschieht. Nur der letzte Absatz dieser Einleitung ist, dem Thema entsprechend, neu hinzugefügt worden.

gebunden, d. h. *integriert*, oder zumindest *angebunden* bezeichnet werden. Fiel diese Notierung wieder weg, so war das Interesse der anderen an ihm [dem ehemals notierten Platz; A.d.A.] in der Regel geschwunden, und er fiel aus dem System²).“ Dies bedarf einer Präzisierung: Nicht eine einzelne Kursnotierung zwischen zwei Wechselmärkten oder über Jahre und Jahrzehnte verstreute, vereinzelt Angaben berechtigten schon, von Integration zu sprechen. Entscheidend sind (relativ) regelmäßige Beziehungen im Wechselverkehr, die dann auch in (relativ) regelmäßigen Kursnotierungen — sei es auf Messen oder an Börsen, sei es durch Wechselmakler oder Privatbankiers — ihren Niederschlag gefunden haben. Die an einem Wechselmarkt unterhaltenen Kursnotierungen aber wurden in der Regel in den Kaufmannshandbüchern der jeweiligen Zeit rezipiert und mit Erläuterungen versehen³). Möchte man integrative Prozesse zwischen Wechselmärkten anhand der entsprechenden Kursnotierungen nachweisen, stehen infolgedessen zwei Quellengattungen zur Verfügung: zum einen die Originalnotierungen der wie auch immer gearteten Kurszettel, zum anderen die aus der kaufmännischen Erfahrung und Praxis hervorgegangenen Hinweise zum Wechselverkehr eines Platzes oder einer Messe.

Dabei kommt den Originalnotierungen und den daraus gebildeten Wechselkursreihen eine besondere Bedeutung zu, da sich an der Häufigkeit (Frequenz) der Notierungen (wöchentlich, monatlich, mehrmals jährlich, saisonal bedingt, ...) und an deren Regelmäßigkeit erkennen läßt, ob ein Wechselmarkt eher locker an das internationale Zahlungsverkehrssystem *angebunden* oder ob er regelrecht fest *eingebunden* (*integriert*) war⁴). Zumeist ist die

²) M. A. Denzel, „La Practica della Cambiatura“. Europäischer Zahlungsverkehr vom 14. bis zum 17. Jahrhundert. Stuttgart 1994, S. 19. Vgl. auch A. Leone, Some Preliminary Remarks on the Study of Foreign Currency Exchange in the Medieval Period, *Journal of European Economic History* 12/3 (1983), S. 619—629.

³) Vgl. P. Spufford, Spätmittelalterliche Kaufmannsnotizbücher als Quelle zur Bankengeschichte. Ein Projektbericht, in: Kredit im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa. Hrsg. von M. North. Köln/Wien 1991, S. 103—120; H. Witthöft, Der Nelkenbrecher oder das Maß aller Dinge, *Forschung — Mitteilungen der DFG* 2 (1992), S. 20—22.

⁴) Diese Unterscheidung ist sehr allgemein gehalten und muß es bleiben, denn konkrete Abstufungsgrade zu fixieren, ist nicht möglich, da die oftmals auch quellenbedingte ‚Individualität‘ der einzelnen Kursreihen sehr hoch ist und damit sinnvolle Gesamtaussagen vielfach nicht zuläßt. Auf der hier zur Verfügung stehenden, sehr beschränkten Quellenbasis sind auch Untersuchungen zur Effizienz von Kapital-, Finanz- oder Wechselmärkten im mitteleuropäischen Raum so gut wie nicht durchzuführen, wie sie für nordwesteuropäische oder transatlantische Wechselverbindungen bereits vorliegen; L. Neal, Integration of International Capital Markets: Quantitative Evidence from the Eighteenth to Twentieth Centuries, *Journal of Economic History* 45 (1985), S. 219—226; idem, The Integration and Efficiency of the London and

Anbindung die ‚Vorstufe‘ und Vorbedingung der Einbindung von Wechselmärkten in bereits bestehende Zahlungsverkehrssysteme gewesen. Dieser (aufgrund unzureichender Quellenlage) vielfach nicht mehr im einzelnen nachvollziehbare schrittweise Ablauf kann als *integrativer Prozeß* bezeichnet werden, an dessen Ende als Ergebnis die *Integration*, die vollständige Einbindung eines Wechselmarktes in das jeweilige Zahlungsverkehrssystem der Zeit, steht. Als Kriterien hierfür sind ein (relativ) ausgedehntes Netz an internationalen Wechselkursnotierungen, das dieser Wechselmarkt unterhält, gleichermaßen umfangreiche Kursangaben auf diesen und schließlich die Regelmäßigkeit der eigenen wie auch der fremden Notierungen zu nennen, während für eine Anbindung durchaus auch eine (relativ) regelmäßige Wechselverbindung mit einem oder nur wenigen anderen Wechselmärkten ausreichend ist. Der angebundene Wechselmarkt kann somit die Vermittlung des anderen, welcher in diesem Fall die Funktion eines Intermediärs wahrnimmt, für Transaktionen mit Dritten ebenso nutzen wie Dritte, um Wechselgeschäfte mit dem angebundenen Markt zu tätigen. [...]

Insgesamt sind Wechselkurse „der wichtigste Parameter, der das Spektrum der ‚internationalen‘ Zahlungsverkehrsbeziehungen sichtbar werden läßt“⁵⁾, und bieten die Möglichkeit, Grundlinien der Entwicklung des internationalen Zahlungsverkehrs und der jeweils involvierten Wechselmärkte darzulegen. Rechtliche und institutionelle Elemente, wie Wechselordnungen, Börsen und Banken, konnten darüber hinaus die Integration von Wechselmärkten in das internationale Zahlungsverkehrssystem verstärken oder den Integrationsprozeß beschleunigen⁶⁾, hatten jedoch das Vorhandensein

Amsterdam Stock Markets in the Eighteenth Century, *Journal of Economic History* 47 (1987), S. 97—115; E. S. Schubert, Innovations, Debts, and Bubbles: International Integration of Financial Markets in Western Europe, 1688—1720, *Journal of Economic History* 48 (1988), S. 299—306; idem, Arbitrage in the Foreign Exchange Markets of London and Amsterdam during the 18th Century, *Explorations in Economic History* 26 (1989), S. 1—20; M.-Th. Boyer-Xambeu—Gh. Deleplace—L. Gillard, A la recherche d’un âge d’or des marchés financiers: Intégration et efficience au XVIII^e siècle, *Cahiers d’économie politique* 20/21 (1992), S. 33—65; L. H. Officer, Integration in the American Foreign-Exchange Market, 1791—1900, *Journal of Economic History* 45 (1985), S. 557—585.

⁵⁾ M. A. Denzel, „Practica“, S. 19.

⁶⁾ J. Schneider, Die Bedeutung von Kontoren, Faktoreien, Stützpunkten (von Kompagnien), Märkten, Messen und Börsen im Mittelalter und früher Neuzeit, in: Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft. Hrsg. von H. Pohl. (= VSWG-Beiheft 87.) Stuttgart 1989, S. 37—63; idem, Messen, Banken und Börsen (15.—18. Jahrhundert) in: *Banchi pubblici, banchi privati e monti di pietà nell’ Europa preindustriale. Amministrazione, tecniche operative e ruoli economici*. Genova 1991, S. 133—169; idem, Zur Bedeutung von Börsen: Ein Forschungskonzept, dargestellt am Beispiel der Hamburger Börse (16.—19. Jahrhundert), in: Nordwesteuropa in der Weltwirt-

des Wechselmarktes an sich zur unabdingbaren Voraussetzung für eine effektive Wirkung ihrerseits. Da die Installierung und Veränderung von Wechselnetzen aber letztlich nicht auf rechtlich-institutionelle Gegebenheiten zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf die kaufmännische Praxis mit den personellen Verbindungen der einzelnen Geschäftshäuser⁷⁾, soll eine nähere Betrachtung von ersteren in der folgenden Darstellung unterbleiben. Aber auch das allzeit integrative Moment der persönlichen Kontakte zwischen Handelsherren bzw. Bankiers an den verschiedenen Wechselmärkten, für das viele Einzelbeispiele angeführt werden können, kann hier nicht im Detail berücksichtigt werden.

Im folgenden wird die An- bzw. Einbindung ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Finanzmärkte an bzw. in die bestehenden europäischen Zahlungsverkehrsstrukturen untersucht. Die ‚Ostgrenze‘ des europäischen Zahlungsverkehrssystems, wie es sich seit dem Mittelalter über Jahrhunderte herausgebildet hatte⁸⁾, verlief dabei im 18. Jahrhundert entlang einer gedachten Linie von Danzig/Königsberg im Norden über Breslau und Wien bis Venedig bzw. — im 19. Jahrhundert — Triest im Süden, wobei darüber hinaus nur noch Stockholm⁹⁾, Riga, Archangelsk, St. Petersburg und die wichtigsten Finanzmärkte des Osmanischen Reiches (Konstantinopel, Smyrna, Saloniki)¹⁰⁾ an das europäische Netz angebunden waren. Ziel des Beitrages ist es daher zu zeigen, wie sich das europäische Netz der Wechselverbindungen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert nach Osten ausdehnte, d. h. welche Finanzmärkte neu an das System angebunden oder in dieses integriert wurden. Hierbei werden drei geographisch-politische Bereiche unterschieden, in denen die einzelnen Wechselmärkte jeweils ähnliche, aber insgesamt voneinander unterschiedliche Entwicklungen durchliefen, und zwar:

- das Russische Reich einschließlich Polens und Finnlands,
- die Habsburger-Monarchie (ohne die italienischen Besitzungen) und

schaft 1750—1950/Northwestern Europe in the World Economy 1750—1950. Hrsg. von M. North. Stuttgart 1993, S. 245—255, hier: S. 250 f. und 256; K. H. Kaufhold, Der Übergang zu Fonds- und Wechselbörsen vom ausgehenden 17. Jahrhundert bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert, in: Deutsche Börsengeschichte. Hrsg. von H. Pohl. Frankfurt/M. 1992, S. 77—132.

⁷⁾ Vgl. O. Schwarzer unter Mitarb. v. M. A. Denzel—F. Zellfelder, Das System des internationalen Zahlungsverkehrs, in: Währungen der Welt, I: Europäische und nordamerikanische Devisenkurse 1777—1914. Hrsg. von J. Schneider u. a. Stuttgart 1991, Teilbd. I, S. 1—30, hier: S. 8.

⁸⁾ M. A. Denzel, „Practica“, *passim*.

⁹⁾ Statistik der Geld- und Wechselkurse in Deutschland und im Ostseeraum (18. und 19. Jahrhundert). Hrsg. von J. Schneider u. a. St. Katharinen 1993, S. 289—361.

¹⁰⁾ N. G. Svoronos, Le commerce de Salonique au XVIII^e siècle. Paris 1956.

- die aus dem zerfallenen Osmanischen Reich entstehenden Nationalstaaten auf dem Balkan.

Als Quellengrundlage werden (fast) ausschließlich gedruckt vorliegende Statistiken internationaler Wechselkursnotierungen und verschiedene einschlägige deutsche Kaufmannshandbücher aus dem gesamten Zeitraum herangezogen.

1. Die Integration von Zentren des Russischen Reiches

Eine der aus dem Blickwinkel des internationalen Zahlungsverkehrs weltweit wichtigsten Entwicklungen des 19. Jahrhunderts war die Integration weiter Teile des Zarenreiches in die europäischen Zahlungsverkehrsstrukturen. Diese Integration konnte dabei auf den verschiedenen Wechselverbindungen aufbauen, die seit dem 18. Jahrhundert zwischen russisch beherrschten Städten einerseits und west-, mittel- oder südeuropäischen Zentren andererseits bestanden. Im einzelnen sind dabei vor allem St. Petersburg als Hauptstadt und ‚Tor nach Westen‘, daneben Riga als bedeutendster baltischer Finanzmarkt, Warschau als Finanzzentrum des sogenannten Kongreßpolen, Helsinki als Vorort des Großfürstentums Finnland, Odessa als Finanzzentrum des ukrainisch-südrussischen Raumes und schließlich Moskau als Industriemetropole seit dem ausgehenden 19. Jahrhunderts von Interesse¹¹⁾.

St. Petersburg hatte, wie angedeutet, bereits im 18. Jahrhundert vereinzelt Wechselverbindungen nach Nordwesteuropa unterhalten, die spätestens seit dem Wiener Kongreß ausgeweitet wurden. Im russischen Kerngebiet wurden Rubelkurse in ausländischer Valuta vorerst inoffiziell seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert notiert¹²⁾. Denn „as foreign bills could not circulate in Russia because there were not acceptable in internal trade and the financial network did not exist to handle them, there was no rate quoted on St Peters-

¹¹⁾ Daß darüber hinaus auch andere Städte bisweilen Kursnotierungen verzeichneten, wie beispielsweise Taganrog und Kertsch in Südrußland (auf London), ist davon unbenommen; F. Noback, Münz-, Maass- und Gewichtsbuch. Das Geld-, Maass- und Gewichtswesen, die Wechsel- und Geldkurse, das Wechselrecht und die Usanzen. Leipzig ²1877, S. 665.

¹²⁾ J. Newman, ‚A Very Delicate Experiment‘. British Mercantile Strategies for Financing Trade in Russia, 1680—1780, in: Industry and Finance in Early Modern History. Essays Presented to George Hammersley on the Occasion of his 74th Birthday. Ed. by I. Blanchard, A. Goodman, J. Newman. (= VSWG-Beiheft 98) Stuttgart 1992, S. 116—141, hier: S. 128 und 140. Die früheste Notierung erfolgte nach J. J. Oddy, European Commerce ... London 1805, S. 196 bereits 1540 in Moskau (gegenüber der niederländischen Währung), die nächste 1633.

burg¹³). Eine erste St. Petersburger Kursangabe auf Amsterdam erfolgte 1704¹⁴); eine gewisse Regelmäßigkeit in den Notierungen ist jedoch erst ab 1742/43 festzustellen. In Archangelsk sind Kursangaben auf Amsterdam seit 1719 nachzuweisen. Nach dem Frieden von Nystad (1721) „Peter made sure that his new capital [St. Petersburg, A.d.A.] became the financial centre of his empire. The exchange was opened there in the commercial quarter on Vasili Ostrov and the system which had involved was acknowledged by officialdom“¹⁵). Auf der Grundlage dieses neuen, rechtssicheren Finanzplatzes in geographisch günstiger Lage und einer einheitlichen Währung auf Edelmetallbasis, des Rubel, „nahm der Gebrauch des Wechsels als Medium des Zahlungsverkehrs mehr und mehr zu. Als der Anteil der englischen Kaufleute am russischen Handel und Zahlungsverkehr anstieg, wurde auch das Finanznetz, in das St. Petersburg integriert zu werden begriffen war, erweitert; neben Amsterdam traten London, Hamburg und Stockholm. Wechselverkehr — wenn auch wahrscheinlich nur auf wenige Firmen beschränkt — zwischen St. Petersburg und London ist seit den 1760er Jahren belegt. Auf den Leipziger Messen wurde seit den ausgehenden 1770er Jahren bisweilen der Rubel in Stüvern flämisch notiert. Damit war das russische ‚Tor zum Westen‘ an das westeuropäische Zahlungsverkehrssystem zumindest angebunden, zumal jetzt auch die russischen Geschäftspartner mehr und mehr direkt in Beziehung zu ihren ausländischen Kollegen kamen, deren Techniken adaptierten (ca. 1760 bis 1780) und damit den ausländischen Kaufleuten in St. Petersburg im internationalen Handels- und Zahlungsverkehr an Reputation gleichrangig zu werden begannen“¹⁶). So sind St. Petersburger Kurse auf London zwischen 1788 und 1805 durchgängig erhalten¹⁷). Daß

¹³) J. Newman, *Experiment*, S. 128.

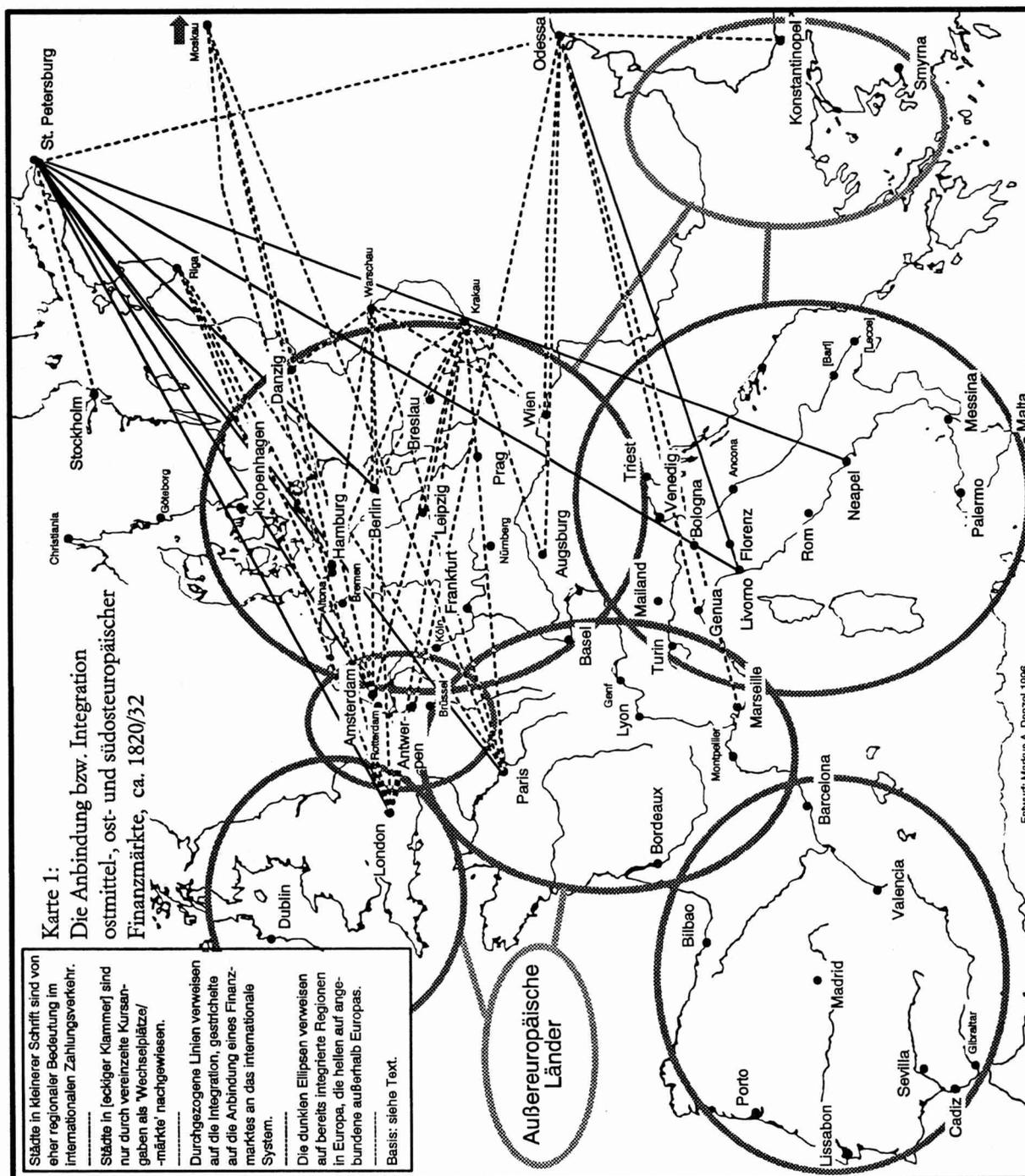
¹⁴) Hierzu H. Kellenbenz, *Marchands en Russie aux XVII^e et XVIII^e siècles*, in: idem, *Europa, Raum wirtschaftlicher Begegnung*. (Kleine Schriften I) Stuttgart 1991 (= *VSWG-Beiheft* 92), S. 205 ff., hier: S. 278: „L'on ne pratiquait le change à l'extérieur de la Russie qu'à Amsterdam.“

¹⁵) J. Newman, *Experiment*, S. 128 sowie 136—139. — Zum Wechselverkehr von Archangelsk H. Kellenbenz, *Marchands*, S. 221: „Le change se pratiquait, surtout à Arkhangelsk, avec Hambourg et Amsterdam.“ Für die Zeit ab 1783 siehe auch A. A. Rasch, *American Trade in the Baltic, 1783—1807*, *Scandinavian Economic History Review* 1 (1965), S. 31—64, hier: S. 61 (Table 13).

¹⁶) M. A. Denzel, „*Practica*“, S. 496. Vgl. auch J. Newman, *Experiment*, S. 128—134 mit Anm. 28; N. Brübach, *Die Reichsmessen von Frankfurt am Main, Leipzig und Braunschweig (14.—18. Jahrhundert)*. Stuttgart 1994, S. 485; M. A. Denzel, *Einleitung*, in: *Währungen der Welt X: Geld- und Wechselkurse der deutschen Messeplätze Leipzig und Braunschweig (18. Jahrhundert bis 1823)*. Hrsg. von M. A. Denzel. Stuttgart 1994, S. 1—23, hier: S. 16.

¹⁷) J. J. Oddy, *European Commerce*, S. 135.

Die Integration ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Städte



zudem seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert auch Kursnotierungen auf Hamburg erfolgten, belegen verschiedene Kaufmannsberichte¹⁸⁾. Seit 1815 können regelmäßige Kursnotierungen auf London, Amsterdam, Paris und

¹⁸⁾ Als Hintergründe für diese Entwicklung werden einerseits die wachsende „Unsicherheit der Holländischen Bank“ im ausgehenden 18. Jahrhundert, andererseits die Tatsache, daß „die Rimessen auf Holland und England ... der Veränderung sehr unterworfen“ seien, angeführt. Daher sei sogar der Zahlungsverkehr aus Rußland mit England vielfach über Hamburg abgewik-

Hamburg (bis 1898), dazu 1859/60 und 1871—1878 sowie ab 1899 auf Berlin und von 1871 bis 1881 auf belgische Bankplätze (Antwerpen, Brüssel) zum Teil in mehreren Usancen nachgewiesen werden¹⁹⁾. Nach dem amtlichen Kursblatt von 1912 wurden darüber hinaus auch Wien und Konstantinopel notiert²⁰⁾. — Damit beschränkte sich der St. Petersburger Wechselverkehr das gesamte 19. Jahrhundert über auf den nordwesteuropäischen Raum, dessen Zentren aber etwa notwendige Vermittlungen zu allen anderen bedeutenden Finanzplätzen übernehmen konnten. Im Gegenzug wurde St. Petersburg jedoch aus fast allen europäischen Regionen notiert, so aus Livorno mindestens ab 1781, aus Stockholm ab 1807/10 (zum Teil unregelmäßig), aus Paris ab 1814 (ebenfalls unregelmäßig), aus Amsterdam und Berlin ab 1820, aus Hamburg und London ab 1821, aus Neapel spätestens ab 1840, aus Helsinki ab 1864, aus Wien ab 1876 und aus Triest ab 1900²¹⁾. Damit vereinigte St. Petersburg als *das* russische Finanzzentrum die größte Zahl an Kursnotierungen von europäischen Finanzplätzen auf sich; die Verbindung mit St. Petersburg galt an den Wechselmärkten Europas als die Verbindung mit dem Russischen Reich schlechthin. „Wechselkurse von St. Petersburg wie auch von Riga ... wurden seit 1815 von so großem Interesse für die Hamburger Kaufmannschaft, daß sie in der *Hamburger Börsenhalle* veröffentlicht wurden²²⁾.“ St. Petersburg konnte spätestens seit 1820/21, als es die bedeutendsten nordwesteuropäischen Finanzzentren zu notieren begann, als in das europäische Zahlungsverkehrssystem integriert gelten.

Demgegenüber blieb **Riga** als bedeutendster Finanzplatz des Baltikums²³⁾ des 18. und 19. Jahrhunderts eher von nachgeordneter und regionaler Bedeutung, doch reicht auch im Falle von Riga die Phase der Anbindung an das europäische Zahlungsverkehrssystem in das 18. Jahrhundert zurück. So sind Kurse von Riga auf Amsterdam und Hamburg für verschiedene Jahre in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts belegt, im beginnenden 19. Jahr-

kelt worden; Quellen zur Geschichte von Hamburgs Handel und Schiffahrt im 17., 18. und 19. Jahrhundert. Hrsg. von E. Baasch. Hamburg 1910, S. 396(f.) (1801) sowie S. 391 (1801) und 403 f. (1806).

¹⁹⁾ Statistik, S. 366—383; Währungen der Welt I, Teilbd. III, S. 456—474.

²⁰⁾ O. Swoboda, Die Arbitrage in Wertpapieren, Wechseln, Münzen und Edelmetallen. Handbuch des Börsen, Münz und Geldwesens sämtlicher Handelsplätze der Welt. Neubearb. v. M. Fürst. Berlin ¹⁴1913, S. 565.

²¹⁾ Statistik, S. 354—357, Währungen der Welt I, Teilbd. II, S. 106—109, 193—196 und 370—377; Teilbd. III, S. 180 f., 220 f., 335—337, 368—374, 408 f. und 445; *Wechselkurszettel von Livorno*, Archives de la Chambre de Commerce et d'Industrie Marseille-Provence, L.IX 1035.

²²⁾ M. A. Denzel, „Practica“, S. 507.

²³⁾ Dies belegen Hinweise zum Beispiel bei J. J. Oddy, *European Commerce*, S. 144, 158, 160 und 164, nach denen Riga (neben St. Petersburg) Wechselgeschäfte auch für Arensburg, Perna und Liebau (vereinzelt) tätigte.

1850 regelmäßig auf Paris sowie zwischen 1871 und 1878 auf Antwerpen, zum Teil mit größeren Lücken und in mehreren Usancen; zu regelmäßigen Notierungen europäischer Finanzmärkte auf Riga kam es hingegen zu keinem Zeitpunkt. Einzig Stockholm verzeichnete zwischen 1814 und 1816 einige wenige Kurse²⁵). Eine Notierung der europäischen Finanzmärkte auf Riga war ohne Notwendigkeit, da St. Petersburg die entsprechenden Finanzdienstleistungen in weitaus größerem Umfang für den gesamten russisch beherrschten Raum an der Ostsee anbot. 1882 wurden in der ‚*Hamburger Börsenhalle*‘ die Kursnotierungen von Riga auf die nordwesteuropäischen Plätze eingestellt, da sie für die deutsche Kaufmannschaft nicht mehr von Interesse waren; denn der russische Wechselkurs richtete sich allein nach den Notierungen von St. Petersburg²⁶).

Von besonderer regionaler Bedeutung im Herrschaftsgebiet des Zaren war **Warschau** als der zentrale Finanzplatz von Polen seit dem 19. Jahrhundert. Warschau notierte 1832 Amsterdam, Hamburg, London, Paris und Wien, in den 1840er und 1850er Jahren dazu Berlin, Breslau, Danzig, Leipzig, Moskau und St. Petersburg²⁷):

burg, Bremen und Amsterdam (1758/59), *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 62 (1982), S. 120–147, hier: S. 122; E. Harder-Gersdorf, Zwischen Riga und Amsterdam: die Geschäfte des Herman Fromhold mit Frederik Beltgens & Comp., 1783–1785, in: *The Interactions of Amsterdam and Antwerp with the Baltic Region 1400–1800 (NEHA 16)*. Leiden 1983, S. 171–180; eadem, „Bullion Flow“ and Rates of Exchange between Amsterdam and Riga (1783–1785), in: *Baltic Affairs. Relations between the Netherlands and North-Eastern Europe 1500–1800*. Hrsg. von J. Ph. S. Lemmink und J. S. A. M. van Koningsbrugge. (Baltic Studies I), Nijmegen 1990, S. 97–119; eadem, Aus Rigaer Handlungsbüchern (1783–1785): Geld, Währung und Wechseltechnik im Ost-West-Geschäft der frühen Neuzeit, in: *Geld- und Währung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Hrsg. von E. Schremmer. (= VSWG-Beiheft 106), Stuttgart 1993, S. 105–120; J. Oddy, *European Commerce*, S. 145.

²⁵) Statistik, S. 354 und 390–401.

²⁶) So auch O. Swoboda, *Die Arbitrage*, S. 574.

²⁷) Gg. Th. Flügel's Cours-Zettel oder Erklärungen der Wechsel- und Staatspapier-Course und der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde der vorzüglichsten Handelsplätze in Europa für Banquiers, Kauf- und Geschäftsleute, gänzlich umgearbeitet und vermehrt v. Joh. E. Liebhold. Frankfurt am Main 1832, S. 379; J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch der Maaß-, Gewichts- und Münzkunde, der Wechsel-, Geld- und Fondscourse u.s.w. für Banquiers und Kaufleute. Hrsg. v. F. Wolff. Berlin 1842, S. 424. — Bis zur Einführung der russischen Währung in Polen 1841 erfolgte die Wechselzahlung in Warschau in holländischen Randdukaten, die Rechnungsweise nach polnischen Gulden (Zloty) und Groschen. Nach 1841 wurde die russische Rubel-Währung „aber im Verkehr nur allmählich [sic!] aufgenommen“; F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 902.

Die Integration ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Städte

Warschauer Wechselkursnotierungen vom 26. 6. 1856²⁸⁾

Warschau gibt:	Für:	In:	Usance:
132 Silber-Rubel	250 Gulden niederländ. Kurant	AMSTERDAM	2 Monate dato
93,275@93,375 Silber-Rubel	100 Taler preußisch Kurant	BERLIN, BRESLAU, DANZIG, LEIPZIG	2 Monate dato (Sicht)
412,10 Silber-Rubel	300 Mark Banko	HAMBURG	1 (u. 2) Monat(e) dato
6,34 Silber-Rubel	1 Pfund Sterling	LONDON	3 Monate dato
99,625 Silber-Rubel	100 Silber-Rubel	MOSKAU	2 Monate dato (Sicht, 1 M.)
99,875 Silber-Rubel	100 Silber-Rubel	ST. PETERSBURG	1 Monat dato (Sicht)
74,95 Silber-Rubel	300 Francs	PARIS	2 Monate dato (1. M.)
93,925 Silber-Rubel	100 Gulden Konventionskurant	WIEN	2 Monate dato

Damit war der Rayon der Warschauer Wechselkursnotierungen nicht nur auf die nordwesteuropäischen Finanzzentren ausgerichtet, sondern auch auf die russischen Plätze St. Petersburg und Moskau sowie auf die Wechselmärkte der näheren und weiteren osteuropäischen Region (Danzig, Leipzig, Berlin und Wien). Bis 1871 fiel dann Leipzig weg, bis 1877 wohl auch Amsterdam; dafür wird Stettin als Wechselpartner genannt²⁹⁾. Im ausgehenden 19. Jahrhundert tritt, wie es an allen Finanzplätzen Europas zu beobachten ist, auch in Warschau eine Konzentration auf die wichtigsten nationalen Finanzzentren ein; so notierte Warschau 1889 Berlin, London, Paris, St. Petersburg und Wien, wobei aber betont wird, daß „täglich ein sehr bedeutender Umsatz“ in Devisen an der Warschauer Börse getätigt werde. Diese Tendenz hielt dann bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg an³⁰⁾.

Daß Warschau allerdings das gesamte 19. Jahrhundert nur als Finanzmarkt von regionaler Bedeutung anzusehen war, belegen die wenigen nachzuweisenden Kursnotierungen auf die polnische Metropole. Nur Danzig (ab 1828; unregelmäßig), Krakau (bis 1846; unregelmäßig) und Berlin (1830 und ab 1860), d. h. die nächst benachbarten Finanzplätze der Region, notierten Warschau, nicht hingegen andere west-, mittel- oder osteuropäische Städte³¹⁾. Diese vornehmliche Einbindung in die regionalen Finanzplatz-

²⁸⁾ Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichts-buch. Das Geld-, Maaß- und Wechselwesen, die Kurse, Staatspapiere, Banken, Handelsanstalten und Usancen aller Staaten und wichtigern Orte. Leipzig 1858, S. 737.

²⁹⁾ J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch der Maaß-, Gewichts- und Münzkunde, der Wechsel-, Geld- und Fondscourse u.s.w., bearbeitet v. H. Schwabe. Berlin ¹⁹1871, S. 532 f.; F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichts-buch, S. 903.

³⁰⁾ O. Swoboda, Die kaufmännische Arbitrage. Eine Sammlung von Notizen und Usancen sämtlicher Börsenplätze für den praktischen Gebrauch. Berlin ⁷1889, S. 858 f.; idem, Die Arbitrage, S. 575. — Ohne Kurs erscheinen noch Amsterdam und Brüssel.

³¹⁾ Statistik, S. 279 f.; Währungen der Welt I, Teilbd. III, S. 375—377.

strukturen unterstreicht die auf Polen beschränkte Bedeutung des Finanzplatzes Warschau innerhalb des Russischen Reiches, so daß im Falle Warschaus vorrangig von einer Anbindung an die gesamteuropäischen Finanzplatzstrukturen und nur einer teilweisen Integration in dieselben (über Berlin ab 1860) auszugehen ist.

In ähnlicher Weise wie die Stellung Warschaus im internationalen Zahlungsverkehr kann auch die von **Helsinki** als einem regionalen Finanzplatz für das Großfürstentum Finnland beschrieben werden. Von Helsinki liegen ab 1864 regelmäßige Wechselkursnotierungen auf London, Paris, Hamburg bzw. Deutsche Bankplätze (Hamburg, Berlin und Frankfurt/Main), St. Petersburg, Stockholm und Amsterdam vor, dazu ab 1882 auf Kopenhagen, ab 1887 auf Brüssel und Christiania, ab 1913 auf New York und 1914 auf Wien³²). Der Rayon der finnischen Notierungen erstreckte sich somit wiederum hauptsächlich auf Nordwesteuropa und die benachbarten skandinavischen und russischen Regionen. Eine Notierung auf Helsinki erfolgte vor dem Ersten Weltkrieg nur von Stockholm aus (ab 1911)³³). So war auch das regionale finnische Finanzzentrum im Untersuchungszeitraum an die internationalen Zahlungsverkehrsstrukturen im wesentlichen angebunden; nur innerhalb der engeren Region (Stockholm) kann von einer Integration ausgegangen werden, und diese erfolgte noch etwa ein halbes Jahrhundert später als im Falle von Warschau.

Eine etwas andere Situation ist für den südrussischen Freihafen **Odessa** festzustellen. Odessa notierte 1832 Wien, Augsburg, Konstantinopel, Livorno, Genua, Marseille, London und St. Petersburg, 1842 dazu noch Smyrna, Paris und Triest³⁴), und dieser umfangreiche Kurszettel wurde in den 1850er Jahren noch um Amsterdam, Antwerpen, Moskau sowie Frankfurt/M. ausgeweitet, wobei aber fast nie alle Plätze gleichzeitig notiert wurden:

³²) J. Autio, *Valuuttakurssit Suomessa 1864—1911. Katsaus ja tilastosarjat. Helsinki 1992 (= Suomen Pankin Keskustelualoitteita 1/92)*. Abgedruckt auch in: *Währungen der Welt II: Europäische und nordamerikanische Devisenkurse 1914—1950*. Hrsg. von J. Schneider u.a. Stuttgart 1996. — Vgl. auch J. C. Nelkenbrecher's *Taschenbuch für Kaufleute. Taschenbuch der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde der Wechsel-, Geld- und Fondscurse u.s.w. für Kaufleute*, neubearb. v. E. Jerusalem. Berlin ²⁰1890, S. 474; O. Swoboda, *Die Arbitrage*, S. 576f.

³³) *Statistik*, S. 358.

³⁴) Gg. Th. Flügel's *Cours-Zettel*, S. 279; J. C. Nelkenbrecher's *allgemeines Taschenbuch*, 1842, S. 310 (ohne Augsburg).

Die Integration ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Städte

Odessaer Wechselkursnotierungen von 1853/54³⁵⁾

Odessa gibt:	Für:	In:	Usance:
128 Silber-Rubel	250 Gulden niederländ. Kurant	AMSTERDAM	3 Monate dato
100 Silber-Rubel	385 belgische Francs	ANTWERPEN	3 Monate dato
100 Silber-Rubel	194 ¹ / ₄ Gulden im 24 ¹ / ₄ -Gulden-Fuß	FRANKFURT/M.	3 Monate dato
100 Silber-Rubel	381 ¹ / ₂ Lire piemontese nuove	GENUA	75 Tage dato
136 ² / ₇ Silber-Rubel	300 Mark Banko	HAMBURG	3 Monate dato
1 Silber-Rubel	17 ¹ / ₂ türkische Piaster	KONSTANTINOPEL	11 & 21 Tage nach Sicht
350 Rubel Banko	490 toskanische Lire	LIVORNO	3 Monate dato
6,34 ² / ₇ @6,4 Silber-Rubel	1 Pfund Sterling	LONDON	3 Monate dato
100 Silber-Rubel	392@393 ³ / ₄ französische Francs	MARSEILLE	3 Monate dato
98 Silber-Rubel	100 Silber-Rubel	MOSKAU	2 Monate dato
100 Silber-Rubel	100 Silber-Rubel	ST. PETERSBURG	5 Tage nach Sicht
100 Silber-Rubel	388 ¹ / ₂ französische Francs	PARIS	3 Monate dato
100 Silber-Rubel	201 ¹ / ₄ @203 Gulden Konv.kurant	WIEN, TRIEST	3 Monate dato

Dieser Rayon an Kursnotierungen wurde wohl auch in den folgenden Jahrzehnten beibehalten, wobei nach Noback (1878) nur Frankfurt/M., nach Nelkenbrecher (1871) auch Antwerpen und Livorno wegfielen³⁶⁾. In Quellen tatsächlich nachgewiesen werden können allerdings nur Notierungen auf London und Marseille (1869)³⁷⁾. In späteren Jahrzehnten werden in den Kaufmannshandbüchern für Odessa keine gesonderten Kursangaben mehr vorgenommen; die Wechselverhältnisse seien hier wie in St. Petersburg; 1889 wird nur noch Wien als zusätzlicher Wechsepartner genannt³⁸⁾. Damit bildete Odessa zumindest für mehrere Jahrzehnte um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein von St. Petersburg relativ eigenständiges Finanzzentrum für den südrussischen Raum, das Wechselverbindungen vorrangig mit den russischen Zentren, Nordwesteuropa, Italien, Südfrankreich, der Habsburger-Monarchie und dem Osmanischen Reich unterhielt, d. h. mit den Städten oder Ländern, die die wichtigsten Handelspartner des Freihafens darstellten. Dabei wurde Odessa mindestens ab 1822 von Livorno, zumindest vereinzelt von Smyrna (nachgewiesen für 1830) und spätestens ab 1889/94 (bis 1909; zum Teil unregelmäßig) von Konstantinopel aus notiert³⁹⁾.

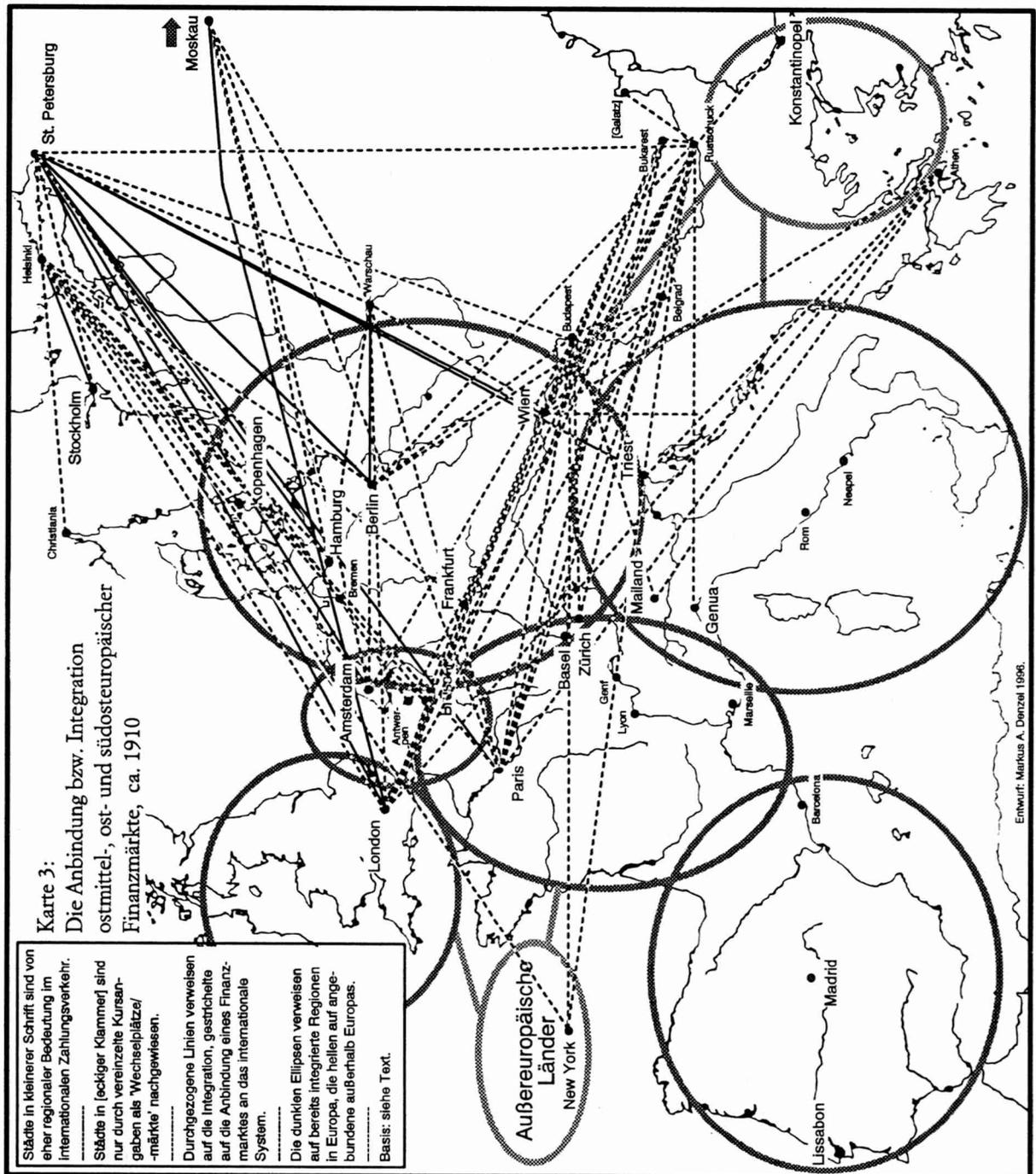
³⁵⁾ Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 535 f.

³⁶⁾ J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1871, S. 384; F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 665.

³⁷⁾ Währungen der Welt VIII: Afrikanische und levantinische Devisenkurse im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von J. Schneider u.a. Stuttgart 1994, S. 66.

³⁸⁾ O. Swoboda, Die kaufmännische Arbitrage, S. 771.

³⁹⁾ Währungen der Welt I, Teilbd. III, S. 221 f.; Währungen der Welt VIII, S. 63, 122 und 130—134. — Eine unregelmäßige Kursnotierung von Konstanti-



Von der Besonderheit der direkten Wechselverbindung zwischen Livorno und Odessa, die auf die engen Geschäftsbeziehungen der jüdischen sowie armenischen Kaufleute in beiden Freihäfen zurückzuführen ist⁴⁰⁾, einmal abgesehen, ist somit auch für Odessa aus dem Blickwinkel des internationa-

nopel auf Odessa (wie auch auf Taganrog) existierte schon in den 1850er Jahren; Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maß- und Gewichts-buch, S. 334 f.

⁴⁰⁾ Vgl. J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1842, S. 234.

len Zahlungsverkehrs die Situation einer hier allerdings sehr weitreichenden und auch verhältnismäßig zahlreiche Notierungen umfassenden Anbindung vorrangig an die west- und südeuropäischen Finanzzentren bei gleichzeitiger Integration innerhalb der engeren Region (Schwarzmeerraum — Osmanisches Reich) gegeben. Aufgrund der laut Angabe der Kaufmannshandbücher größtenteils unregelmäßigen Kursnotierungen, die nur bei einem stets sich verändernden Bedarf — entsprechend den jeweiligen Handelsgeschäften — erfolgten, vermochte Odessa im gesamten 19. Jahrhundert kein stabiles Netz von Wechselverbindungen aufzubauen. Im Vergleich zu den anderen regionalen Zentren, wie Warschau oder Helsinki, scheint daher in Odessa im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eine andere Entwicklung eingesetzt zu haben, die zu einer Abschwächung der Bedeutung als Wechselplatz führte (keine eigenständigen Kursnotierungen mehr) und noch vor 1910 eine Notierung auf Odessa sogar von Konstantinopel aus obsolet werden ließ.

Eine gänzlich eigenständige Entwicklung verzeichnete im 19. Jahrhundert **Moskau**, der letzte bedeutende Finanzplatz des Russischen Reiches. Von Moskau sind über weite Teile des 19. Jahrhunderts nur sehr vereinzelte Kursangaben überliefert, so beispielsweise in einem deutschsprachigen Kurszettel von 1810 auf Amsterdam und Hamburg oder 1832 auf Amsterdam, London, Hamburg und Frankreich⁴¹). Allgemein heißt es in den Kaufmannshandbüchern der Zeit, daß die Kursverhältnisse wie in St. Petersburg seien⁴²), was die wenigen erhaltenen Angaben auch bestätigen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß „bis zum Jahre 1866 ... der finanzielle Verkehr Moskaus ausschließlich von dem moskauer Contor der petersburger Reichs-Commerzbank vermittelt <wurde> ... Einige Bankhäuser machten ein mäßiges Deckungsgeschäft und verwechselten die verhältnismäßig unbedeutenden Tratten gegen die Ausfuhr des Platzes. Moskau hatte keine eigenen Kursnotierungen [sic!] auf das Ausland, und der hiesige Importeur sandte seine Gelder nach Petersburg, Odessa und Riga zum Ankauf fremder Wechsel; fast alle Deckungen erfolgten über Petersburg, und directe Wechselbeziehungen mit dem Ausland fanden nicht statt“⁴³). Erst mit der Einrichtung der privaten Moskauer Kaufmannsbank (Aktiengesellschaft) 1866, dem steigenden Vertrauen in Privatbanken seit Ende 1868 und vor allem der Eröffnung der *Moscowischen Disconto-Bank* am 2./14. 1. 1870 entwickelte sich

⁴¹) K. v. Eichborn, Das Soll und Haben von Eichborn & Co. in 200 Jahren. Schicksal und Gestaltung eines Bankhauses im Wandel der Zeiten. München, Leipzig 1928, Tafel XIX nach S. 288 (21. 10. 1810); Gg. Th. Flügel's Courszettel, S. 260.

⁴²) J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1842, S. 287; Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 495; J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1871, S. 355.

⁴³) F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 624.

der Wechselverkehr in Moskau in so bedeutendem Umfang, daß seit 1870 auch eine offizielle Moskauer Kursnotierung erfolgte⁴⁴). „Die Wechsel auf das Ausland sind um eine Kleinigkeit theurer, als an der petersburger Börse, und die große Masse des Rimessengeschäfts kann nun am Platze gemacht werden“⁴⁵). Trotzdem verzeichnen die einschlägigen Kaufmannshandbücher der Zeit keine eigenen Moskauer Kursnotierungen. Um so auffälliger ist es daher, daß ab 1893 das Weltfinanzzentrum London neben St. Petersburg regelmäßig Moskau mit gleicher Usance (drei-Monats-Wechsel) zu notieren begann⁴⁶). Obwohl dies die einzige Notierung eines europäischen Platzes auf Moskau im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert blieb und der Kurs auf Moskau nach dem ersten Jahrfünft des neuen Jahrhunderts fast immer dem auf St. Petersburg entsprach, kann doch der Umstand einer eigenständigen Notierung am bedeutendsten Finanzmarkt der Welt als deutliches Zeichen für eine sich zumindest in der Entwicklung befindliche Integration des Finanzplatzes Moskau in das internationale Zahlungsverkehrssystem gewertet werden. Es ist davon auszugehen, daß Moskau aufgrund seiner herausragenden Bedeutung als russische Industriemetropole die Phase einer Anbindung, in der sich die regionalen Zentren Warschau, Helsinki oder Odessa befanden, bereits in den 1890er Jahren überwunden hat und aus britischer Perspektive als gleichberechtigter russischer Finanzmarkt neben St. Petersburg angesehen worden ist.

2. Die Zentren der Habsburger-Monarchie und ihre Integration durch die Metropole Wien

Ein zweites ‚Modell‘ der Integration von Finanzmärkten in das System des internationalen Zahlungsverkehrs stellten die verschiedenen Zentren der Habsburger-Monarchie dar. Hier bildete die Metropole Wien spätestens seit dem 18. Jahrhundert ein dominierendes Finanzzentrum, über das annähernd alle Transaktionen von Bedeutung abgewickelt wurden. Nicht einmal das bereits in den internationalen Zahlungsverkehr integrierte Prag, das zumindest im 18. und in Teilen des 19. Jahrhunderts von verschiedenen deutschen Plätzen (überregional) notiert wurde, konnte dabei vor dem Ersten Weltkrieg mehr als nur regionale Bedeutung für den böhmischen Raum erlangen⁴⁷). Somit vermochte nur Triest aufgrund seiner besonderen Stellung als Frei- und einziger bedeutender Ausfuhrhafen der Monarchie (ersichtlich

⁴⁴) Ibidem, S. 623 f.

⁴⁵) Ibidem, S. 624.

⁴⁶) Währungen der Welt II.

⁴⁷) M. A. Denzel, Prag als Finanzplatz im internationalen Zahlungsverkehr: Wechselkurse vom 18. Jahrhundert bis in die Zeit der Ersten Republik, *Prager Wirtschafts- und sozialhistorische Mitteilungen* 2 (1995), S. 25—56.

beispielsweise an der regelmäßigen Notierung auf New York ab 1900, über die Wien nicht verfügte) bis zum Ersten Weltkrieg eigenständige Kursangaben zu behaupten, wobei sich allerdings seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die in Triest oder an den europäischen Finanzmärkten (London, Amsterdam, Paris) auf Triest festgestellten Kurse von denen von oder auf Wien nur noch marginal bzw. überhaupt nicht mehr unterschieden⁴⁸).

Für den zentraleuropäischen Raum ist als Finanzmarkt in der Habsburger-Monarchie neben Wien vor allem **Budapest** von Interesse. Die Wechselkursnotierungen von Budapest entsprachen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert grundsätzlich denen von Wien⁴⁹). 1877 notierte Budapest — so die früheste verfügbare Angabe in einem Kaufmannshandbuch — Kurse auf Augsburg, Berlin, Frankfurt/M., Hamburg, London, Mailand und Paris „ganz wie in Wien, dessen Kurse überhaupt maßgebend sind und täglich hierher telegraphirt [sic!] werden“⁵⁰). Und im ausgehenden 19. Jahrhundert wurden an seiner Börse Wechsel auf Amsterdam, Brüssel, Deutsche Bankplätze, Italienische Bankplätze, London, Marseille, Paris, St. Petersburg und Zürich bzw. Schweizer Bankplätze gehandelt, „und zwar genau wie in Wien“⁵¹), vor dem Ersten Weltkrieg zusätzlich auf New York, allerdings nicht mehr auf Marseille⁵²). Der Wiener Wechselmarkt war damit für den Budapester Vorbild und bestimmende Größe zugleich, so daß die europäischen Finanzmärkte auf eine Notierung auf Budapest völlig verzichteten, obwohl beispielsweise im Berliner Kurszettel bereits eine Rubrik für Budapest eingerichtet war.

Auch für andere bedeutende Handelsstädte der österreichisch-ungarischen Monarchie, wie beispielsweise Krakau oder Lemberg, waren allein die Wiener Kursverhältnisse maßgebend⁵³). Für **Krakau** galt dies allerdings erst seit der Annexion der Republik bzw. Freien Stadt 1846 durch Österreich⁵⁴); zuvor hatte Krakau eigenständige Notierungen auf Amsterdam, Augsburg, Berlin, Breslau, Hamburg, Leipzig, London, Paris, Warschau und Wien verzeichnet⁵⁵). Eine Ausnahmestellung im Wechselverkehr der Habsburger-

⁴⁸) Währungen der Welt I, Teilbd. III, S. 413—451; Teilbd. II, S. 101—104, 192 und 363—369.

⁴⁹) J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1871, S. 413.

⁵⁰) F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 199.

⁵¹) O. Swoboda, Die kaufmännische Arbitrage, S. 361.

⁵²) Idem, Die Arbitrage, S. 475.

⁵³) F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 477 und 492 sowie Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 351 und 368.

⁵⁴) In der *Krakauer Zeitung* wurden nach 1846 die Wiener Kurse auf Augsburg, Frankfurt, Hamburg, London und Paris übernommen, daneben an Geldkursen der Silber-Rubel, polnische Banknoten, preußisches Kurantgeld, der russische Imperial, der Napoleond'or, der vollwichtige holländische Dukat und der vollwichtige österreichische Randdukat notiert.

⁵⁵) Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 352.

Monarchie nahm die „wichtigste Handelsstadt“ des Königreichs Galizien⁵⁶⁾, **Brody**, nordöstlich von Lemberg an der russischen Grenze gelegen, ein. „Wichtig als Speditionsplatz zwischen Deutschland und Odessa“⁵⁷⁾ war Brody nur „eine politisch österreichische Stadt . . . , während in großen Produkten- und Wechselgeschäften das russische und polnische Rechnungswesen vorherrschend und das österreichische Geld eine Ware ist, die nach dem Börsencurse für Gold und Silber steigt und fällt“⁵⁸⁾. So erfolgte die Kursfeststellung bis in die 1870er Jahre nicht in österreichischer, sondern in russischer Währung, wobei man — erstmals 1842 in den hier untersuchten Kaufmannshandbüchern nachgewiesen — Amsterdam, Augsburg, Breslau, Genua, Hamburg, Leipzig (Messen), Livorno, London, Paris, St. Petersburg und Moskau, Odessa und Wien, dazu spätestens ab 1858 auch Berditschew⁵⁹⁾, den „Mittelpunkt des südrussischen Handels nach Deutschland über Brody“⁶⁰⁾ im Gouvernement Kiew, notierte:

Brodyer Wechselkursnotierungen von 1858⁶¹⁾

Brody gibt:	Für:	In:	Usance:
125 ³ / ₄ russ. Silber-Rubel	für 250 niederländische Gulden	AMSTERDAM	2 Monate dato
62,3 russ. Silber-Rubel	100 Gulden Augsburger Kurant	AUGSBURG	2 Monate dato
90 ³ / ₄ russ. Silber-Rubel	100 Taler preußisch Kurant	BRESLAU	2 Monate dato
23 ³ / ₄ russ. Silber-Kopeken	1 piemontesische Liro nuova	GENUA	75 Tage dato
132 ¹ / ₂ russ. Silber-Rubel	300 Mark Banko	HAMBURG	2 Monate dato
90 ³ / ₄ russ. Silber-Rubel	100 Taler im 14-Taler-Fuß	LEIPZIG	in die Messe
19 ³ / ₄ @20 russ. Silber-Kopeken	1 toskanische Lira	LIVORNO	75 Tage dato
5,95@6 russ. Silber-Rubel	1 Pfund Sterling	LONDON	3 Monate dato
99 ¹ / ₂ @99 ³ / ₄ russ. Silber-Rubel	100 russ. Silber-Rubel	ST. PETERSBURG, MOSKAU, ODESSA, BERDITSCHEW	kurze Sicht
72 ¹ / ₂ russ. Silber-Rubel	300 französische Francs	PARIS	3 Monate dato
62,3 russ. Silber-Rubel	100 Gulden Konventionskurant	WIEN	2 Monate dato

1871 wurden nur Kurse auf Amsterdam, Berlin, Breslau, Leipzig, London, Paris, Marseille, Odessa, Berditschew, Moskau und St. Petersburg sowie Wien angegeben⁶²⁾, doch für 1877 wieder die gleichen Wechselpartner wie 1858; allerdings geschah die Notierung nunmehr weitgehend „nach den Normen von Wien“⁶³⁾. In der Folge wurde Brody in den Kaufmannshand-

⁵⁶⁾ Ibidem, S. 131.

⁵⁷⁾ J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1842, S. 98.

⁵⁸⁾ J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1871, S. 110.

⁵⁹⁾ J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1842, S. 98; Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 132 f.

⁶⁰⁾ J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1890, S. 89.

⁶¹⁾ Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 132 f.

⁶²⁾ J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1871, S. 111.

⁶³⁾ F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 195.

büchern denn auch keine eigenständige Rolle mehr zuerkannt⁶⁴), so daß die bisherige Anbindung des regionalen Zentrums Brody an den internationalen Zahlungsverkehr seither ebenfalls über Wien zustandekam. — Damit war es im gesamten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert keinem Wechselmarkt der Habsburger-Monarchie — außer in beschränktem Maße Triest infolge seines Status als Freihafen — gelungen, als eigenständiger und von Wien unabhängiger Finanzplatz in die europäischen Zahlungsverkehrsstrukturen integriert zu werden, und selbst eine auf regionalen Sonderentwicklungen beruhende Anbindung (Brody) war langfristig nicht von Bestand.

3. Die Anbindung ‚neuer‘ Finanzmärkte auf dem Balkan

Die Anbindung ‚neuer‘ Finanzmärkte auf dem Balkan an das europäische Zahlungsverkehrssystem des 19. Jahrhunderts stand in engem Zusammenhang mit der Gewinnung der politischen Unabhängigkeit der verschiedenen Balkanvölker vom Osmanischen Reich. Letzteres war ja bereits seit dem 18. Jahrhundert über Konstantinopel, Smyrna und Saloniki an den europäischen Wechselverkehr angebunden (s. o.), und einige wenige Plätze notierten im 18./19. Jahrhundert nachweisbar auch osmanische Finanzmärkte (Livorno, Wien, Triest), wenn auch unregelmäßig und nur bis um 1860/65⁶⁵). Mit der Gewinnung der staatlichen Unabhängigkeit von der Hohen Pforte begannen dann die ‚neu entstandenen‘ Nationen, Wechselkurse vor allem auf Plätze der Habsburger-Monarchie (Wien, Triest), des westlichen Mittelmeerraumes (Marseille, Livorno etc.) und Nordwesteuropas (London, Paris, Amsterdam etc.), später Deutschlands (Hamburg, Berlin, Leipzig etc.), Belgiens (Antwerpen) und der Schweiz zu notieren.

Den Anfang machte dabei **Athen**, das als Hauptstadt des 1832 gegründeten Königreichs Griechenland „seit etwa 1837“ — anfangs zusammen mit Patras — „ziemlich regelmäßig“ Wechselkurse auf London, Paris, Triest und Wien, dazu auch „hin und wieder“ auf Amsterdam und Hamburg verzeichnete, wobei die Kursangaben auf Amsterdam und Hamburg als Kreuzwechselkurse über die jeweiligen Notierungen in Triest berechnet wurden⁶⁶). Diese Notierungen wurden das gesamte 19. und 20. Jahrhundert hindurch im wesentlichen beibehalten, wobei seit den 1870er Jahren der Marseiller Kurs mit dem für Paris vereinigt, 1889 Triest als einziger habsburgischer Platz genannt und später (1912) nurmehr ‚Österreich‘ insgesamt notiert wurde⁶⁷).

⁶⁴) Nach J. C. Nelkenbrecher's Taschenbuch, 1890, S. 166 fast alle Kursnotierungen wie in Wien.

⁶⁵) Währungen der Welt I, Teilbd. III, S. 223—225, 410f. und 446.

⁶⁶) Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 52; J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1842, S. 38.

⁶⁷) J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1871, S. 36; F. No-

Von bedeutend größerem Interesse für den internationalen Zahlungsverkehr sind die beiden Donaufürstentümer Moldau und Walachei, die, 1858 vereinigt, 1861 zum der Hohen Pforte tributären Fürstentum Rumänien, 1878 unabhängig und 1881 zum Königreich erhoben wurden. Hier werden um die Mitte des 19. Jahrhunderts in den zeitgenössischen Kaufmannshandbüchern gleich vier Wechselplätze von Bedeutung genannt, die Hauptstadt **Bukarest**, die zwei geographisch dicht beieinander gelegenen Freihäfen an der Donau, das walachische **Braila** und das moldauische **Galatz**, sowie die moldauische Haupt- und Messestadt **Jassy**. So notierte Braila, in den 1870er Jahren der „wichtigste Handelsplatz Rumäniens“⁶⁸⁾, bereits 1852 eine vergleichsweise große Zahl an ausländischen Finanzmärkten von Nordwesteuropa (London, Paris, Hamburg) über die benachbarte Donau-Monarchie (Triest, Wien), Marseille, die Leipziger Messen bis zum Osmanischen Reich (Konstantinopel) und somit alle wesentlichen, für das umfangreiche Messengeschäft in Frage kommenden Wechselpartner.

Brailaer Wechselkursnotierungen vom 17. 6. 1852⁶⁹⁾

Braila gibt:	Für:	In:	Usance:
5 walach. Piaster 7 ¹ / ₂ Para	1 Gulden Österreichische Währung	TRIEST	3 Monate dato
5 walach. Piaster 10 Para	1 Gulden Österreichische Währung	WIEN	3 Monate dato
66 walach. Piaster	1 Pfund Sterling	LONDON	2 Monate dato
2 walach. Piaster	1 französischen Franc	MARSEILLE	
22@23 Para			
2 walach. Piaster	1 französischen Franc	PARIS	
24@25 Para			
4 walach. Piaster 36 Para	1 Mark Banko	HAMBURG	
10 walach. Piaster 5 Para	1 Taler im 14-Taler-Fuß	LEIPZIG	
12 walach. Piaster 20 Para	1 neuen türk. Jermilik (= 21 türk. Piaster)	KONSTANTINOPEL	60 Tage dato

Auch Galatz verzeichnete in diesen Jahren (1853) Kurse auf Wien, Triest, Marseille, Paris, London und Hamburg, dazu auf die italienischen Häfen Venedig, Livorno und Genua⁷⁰⁾, und in Jassy richtete man sich (1858) in allen Wechselangelegenheiten nach Galatz⁷¹⁾, so daß hier von einem zumindest sehr ähnlichen Rayon an Notierungen ausgegangen werden darf. Der Bukarester Kurszettel hingegen nahm sich mit nur drei Notierungen — auf Galatz, Wien und Marseille (1858) — in dieser Zeit eher bescheiden aus⁷²⁾. — In den 1870er Jahren notierten die vier rumänischen Wechselmärkte einen

back, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 75; O. Swoboda, Die kaufmännische Arbitrage, S. 100 und idem, Die Arbitrage, S. 340.

⁶⁸⁾ F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 179.

⁶⁹⁾ Chr. Noback—F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 119.

⁷⁰⁾ Ibidem, S. 217.

⁷¹⁾ Ibidem, S. 283.

⁷²⁾ Ibidem, S. 145.

Die Integration ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Städte

relativ ähnlichen Kreis an Wechseelpartnern. So gab es in Bukarest 1871 Kurse auf London, Paris und Marseille, Livorno, Genua, Wien und Triest sowie Konstantinopel, in Galatz und Braila auf London, Amsterdam, Hamburg, Leipzig, Wien, Triest, Paris und Marseille und in Jassy auf Berlin, Konstantinopel, Hamburg, London, Marseille und Paris, Odessa und Wien⁷³). Eine Besonderheit stellt schon aufgrund der Anzahl an Kursangaben ein Kurszettel von Galatz aus dem Jahr 1874 (mit Einfügungen von 1873) dar, wobei aber sicher nicht zu jedem Zeitpunkt Geschäfte (und damit Notierungen) mit allen angegebenen Plätzen getätigt worden sind; zugleich geht aus dieser Quelle hervor, daß der Wechselverkehr mit Italien vornehmlich über Marseille und London abgewickelt wurde:

Galatzer Wechselkursnotierungen im März 1874⁷⁴)

Galatz gibt:	Für:	In:	Usance:
206,50 Lei noi	100 niederländische Gulden	AMSTERDAM	3 Monate dato
98,50 Lei noi	100 belgische Francs	ANTWERPEN	3 Monate dato
368,75@369,50 Lei noi	100 Taler norddeutscher Währung	LEIPZIG, BERLIN (& KÖLN)	3 Monate dato
212,50 Lei noi	100 Gulden süddeutscher Währung	FRANKFURT/M.	3 Monate dato
123,25 Lei noi	100 Mark	HAMBURG	3 Monate dato
98,65 Lei noi	100 französische Francs	ITALIEN, (LIVORNO, GENUA, NEAPEL, VENEDIG), zahlbar in MARSEILLE	3 Monate dato
24,95@25,05 Lei noi	1 Pfund Sterling	LONDON (direkte bzw. domizilierte Tratten auf ITALIEN)	3 Monate dato
25 Lei noi	1 Pfund Sterling	LIVERPOOL	3 Monate dato
98,85@99 Lei noi	100 französische Francs	MARSEILLE, PARIS (& LYON)	3 Monate dato
2,23@2,24 Lei noi	1 Gulden Österreichische Währung	TRIEST, WIEN	3 Monate dato
97 Lei noi	100 rumänische Lei	BUKAREST	3 Monate dato
22 Lei noi	100 türkische Piaster	KONSTANTINOPEL	3 Monate dato
3,30 Lei noi	1 Rubel in russ. Reichskreditbillets	ODESSA	3 Monate dato

Neben den bisher genannten Wechseelpartnern wurde nunmehr auch der innerrumänische Wechselverkehr ausdrücklich erwähnt, daneben Verbindungen mit anderen deutschen Plätzen als dem Hafen Hamburg und der Messestadt Leipzig, so mit Frankfurt/M. und Berlin sowie sogar Köln. Als weitere Besonderheiten werden noch Liverpool und Lyon angegeben, so dann noch die später nicht mehr notierten Städte Konstantinopel, Odessa und Amsterdam. Im übrigen galt für Jassy und Braila wohl ein sehr ähnlicher Kurszettel, denn in allen Wechselangelegenheiten waren die Kurse

⁷³) J. C. Nelkenbrecher's allgemeines Taschenbuch, 1871, S. 117, 175 und 224 f.

⁷⁴) F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 304 f.

von Galatz maßgebend⁷⁵), nicht zuletzt da dies der „Haupthafen und Hauptstapelplatz der unteren Donauländer für den gesammten [sic!] überseeischen Handel“ und „nach Wien und Pest der grösste Handelsplatz an der Donau“ war⁷⁶). Dies ist jedoch zugleich die letzte Nachricht über den Galatzer Wechselverkehr, da er in späteren Kaufmannshandbüchern keine gegenüber Bukarest gesonderte Erwähnung mehr findet; gleiches gilt auch für den von Braila⁷⁷). Für Jassy gibt es eine wahrscheinlich letzte Nachricht aus dem Jahr 1889, als man hier Berlin und Leipzig, London, Paris und Wien notierte⁷⁸). Nur Bukarester Kurse wurden bis zum Ersten Weltkrieg durchgängig angegeben, und zwar 1877 auf Berlin und Leipzig, Galatz, London, Paris und Marseille, Wien und Triest, 1889 dann auf Antwerpen/Belgien, Berlin/Deutschland, Paris und Marseille/Frankreich, London, St. Petersburg, Schweiz und Wien und 1912 auf London, Paris, Berlin, Wien (sowie Budapest) und Belgien⁷⁹). Damit hatte sich Bukarest im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert als einziger bedeutender Finanzmarkt des Königreichs Rumänien herausgebildet, während die drei Messestädte in diesem Bereich wohl nur noch lokale oder regionale (Galatz; s. u.) Bedeutung genossen.

Die umfangreichen Kursnotierungen der rumänischen Wechselplätze, die die Kaufmannshandbücher der Zeit belegen, dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß rumänische Devisen bzw. Wechsel in Lei im Ausland nicht gehandelt wurden⁸⁰). Von einer vollständigen Integration Rumäniens in die internationalen Zahlungsverkehrsstrukturen kann also nicht die Rede sein, eher von einer sehr weitgehenden Anbindung. Bukarest selbst war nur zwischen 1842/44 und 1861/63 Gegenstand unregelmäßiger Notierungen aus Wien, bis die Finanzmärkte der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg die Notierung (wieder) aufnahmen (Wien 1915, Berlin 1916)⁸¹).

Als dritter ‚neuer‘ Staat auf dem Balkan richtete das der Hohen Pforte tributäre (seit 1817) bzw. unabhängige Fürstentum (seit 1878) und seit 1882 Königreich Serbien bzw. seine Hauptstadt und sein Haupthandelsplatz **Belgrad** Wechselkursnotierungen ein. Wechselverkehr war in Belgrad im 19. Jahrhundert zwar verbreitet, doch finden sich in den einschlägigen Kauf-

⁷⁵) Ibidem, S. 179 und 403. So für Jassy noch 1890 erwähnt; J. C. Nelkenbrecher's Taschenbuch, 1890, S. 483.

⁷⁶) Ibidem, S. 411.

⁷⁷) Ibidem, S. 146 und 411.

⁷⁸) O. Swoboda, Die kaufmännische Arbitrage, S. 525.

⁷⁹) Ibidem, S. 374f. und idem, Die Arbitrage, S. 533; F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 213.

⁸⁰) O. Swoboda, Die Arbitrage, S. 533.

⁸¹) Währungen der Welt I, Teilbd. III, S. 412; Währungen der Welt II. Mit dem Kriegseintritt Rumäniens auf Seiten der Alliierten (am 27. 8. 1916) wurden die Notierungen auf Bukarest allerdings (vorübergehend) wieder eingestellt.

Die Integration ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Städte

mannshandbüchern keine genauen Kursangaben, und noch 1877 heißt es bei Noback: „Für die Preise der Wechsel sind die wiener Kursnotierungen ... maassgebend, mehr noch aber das Localbedürfnis. Der Gebrauch der Zahlungen durch Wechsel hatte sich schon lange vor Einführung des Wechselrechts ... [1860] eingebürgert, begreiflicher Weise aber wurde bis dahin viel Wucher dabei getrieben⁸²⁾.“ Ähnlich wie Budapest stand Belgrad, das ja direkt an der Grenze zu Österreich-Ungarn gelegen war, damit über weite Teile des 19. Jahrhunderts aus dem Blickwinkel des Wechselverkehrs mehr oder minder unter dem ‚Dominat‘ Wiens, so daß eine eigenständige Integration des serbischen Zentrums in die internationalen Zahlungsverkehrsstrukturen vorerst nicht erfolgte, zumal kein europäischer Finanzmarkt die serbische Devise notierte. Selbst 1889 nennt Swoboda noch keine Kursangaben⁸³⁾, so daß erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg Belgrader Wechselverbindungen konkret nachgewiesen werden können, und zwar auf die ‚benachbarten‘ Zentren Wien und Budapest (mit gleichem Kurs), dann auf Paris, London und Berlin, über die Serbien damit an den internationalen Zahlungsverkehr angebunden wurde:

Belgrader Wechselkursnotierungen vom 3./16. 1. 1913⁸⁴⁾

Belgrad gibt:	Für:	In:	Usance:
108,45 serbische Dinar	100 Kronen	WIEN,	Sicht
104 serbische Dinar	100 Francs	PARIS	Sicht
26,17 serbische Dinar	1 Pfund Sterling	LONDON	Sicht
127,375 serbische Dinar	100 Mark	BERLIN	Sicht

Schließlich ist noch auf die bulgarische Entwicklung einzugehen: Seit 1878 der Hohen Pforte tributäres Fürstentum und seit 1908 unabhängiges Königreich, wurden in Bulgarien ebenfalls erst in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg regelmäßige Wechselkursnotierungen aufgenommen, allerdings nicht in der Hauptstadt Sofia, sondern in der Stadt **Rustschuk** an der Donau, „das als der größte bulgarische Bankplatz gilt, wie auch hier die ersten bulgarischen Banken neuzeitlicher Art gegründet wurden“⁸⁵⁾. Rust-

⁸²⁾ F. Noback, Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch, S. 126 f.

⁸³⁾ O. Swoboda, Die kaufmännische Arbitrage, S. 130 f.

⁸⁴⁾ O. Swoboda, Die Arbitrage, S. 615. — Im Kurszettel wird zudem noch Triest ohne Notierung genannt.

⁸⁵⁾ Ibidem, S. 264. Hier herrschte auch umfangreicher Sortenhandel: „Nach Rustschuck bringen die bulgarischen Gemüsegärtner die fremden Münzen und Banknoten — Lei, Rubel und Kronen — die sie von den fremden Ländern in Zahlung erhalten haben, um sie hier gegen bulgarisches Geld umzuwechseln. ... Die Rubel werden meist nach Berlin gesandt.“ (ibidem).

schuk verzeichnete dabei 1912 einen umfangreichen Rayon von Kursnotierungen:

Wechselkursnotierungen der Bulgarischen Handelsbank in Rustschuk vom 15./28. 9. 1912⁸⁶⁾

Rustschuk gibt:	Für:	In:	Usance:
99,75 bulgarische Lewa	100 belgische Francs	ANTWERPEN	Scheck
123,625 bulgarische Lewa	100 Mark	BERLIN	Scheck
99,80 bulgarische Lewa	100 rumänische Lei	BUKAREST, GALATZ	Scheck
100,25 bulgarische Lewa	100 serbische Dinar	BELGRAD	Scheck
104,85 bulgarische Lewa	100 österreichische Kronen	WIEN	Scheck
99,40 bulgarische Lewa	100 italienische Lire	ITALIEN	Scheck
25,295 bulgarische Lewa	1 Pfund Sterling	LONDON	Scheck
5,235 bulgarische Lewa	1 US-Dollar	NEW YORK	Scheck
100,05 bulgarische Lewa	100 französische Francs	PARIS	Scheck
267 bulgarische Lewa	100 Rubel	ST. PETERSBURG	Scheck
22,985 bulgarische Lewa	1 türkische Lira	KONSTANTINOPEL	Scheck
100,05 bulgarische Lewa	100 schweizer Franken	SCHWEIZ	Scheck

Es ist jedoch nicht davon auszugehen, daß Bulgarien mit allen diesen Wechselplätzen regelmäßige Verbindungen aufrechterhielt. Denn „obwohl die Güterausfuhr Bulgariens nach Frankreich nicht bedeutend ist, dient allem Zahlungsausgleich mit dem Auslande der Scheck Paris als Grundlage. Die meisten auf das Ausland gezogenen Wechsel lauten auf Francs-Paris. Erst in weitem Abstände folgen Ziehungen in Livre [sic!] Sterling, Mark und (österreichischen) Kronen. Da der größte Teil der Ausfuhr Bulgariens nach Belgien-Antwerpen geht, bieten belgische Getreidehäuser auch Schecks und Konnossemente auf Antwerpen an“⁸⁷⁾. So werden im Kurszettel Wien, St. Petersburg und Konstantinopel auch in französischen Francs notiert, woraus geschlossen werden kann, daß diese drei Plätze die neben Paris wichtigsten Partner Bulgariens im internationalen Zahlungsverkehr dieser Jahre waren. Daneben hatten sicher Antwerpen, London und Berlin eine gewisse Bedeutung, vielleicht noch die ‚benachbarten‘ Plätze Bukarest und Galatz, weniger wohl die Schweiz, Italien und New York, die auch nur *pro forma* angegeben worden sein könnten. Notierungen auf einen bulgarischen Bankplatz erfolgten vor dem Ersten Weltkrieg nicht; wie im Falle von Bukarest nahmen 1915/16 die Finanzzentren der Mittelmächte, Wien und Berlin, die Notierung — jetzt jedoch auf die Hauptstadt Sofia — auf. Damit war auch Bulgarien vor 1914 an die internationalen Zahlungsverkehrsstrukturen nur angebunden.

⁸⁶⁾ Ibidem, S. 264.

⁸⁷⁾ Ibidem, S. 262 f.

Ergebnisse und Ausblick

Die Darstellung hat gezeigt, daß im 18. Jahrhundert eine Entwicklung begann, die das bestehende europäische System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs nach und nach über die bisherige ‚Ostgrenze‘, die sich seit dem Mittelalter herausgebildet hatte, hinausgreifen ließ. Die Anbindung von ‚neuen‘ Finanzmärkten an das bestehende System geschah insbesondere dort, wo für den ‚westlichen‘ Kaufmann Gewinne und geschäftliche Erfolge zu erwarten waren und wo er Rechtssicherheit genießen durfte. Die An- und später die Einbindung in die europäischen Zahlungsverkehrsstrukturen sind damit ein Ausdruck für die ökonomische Inwertsetzung ‚neuer‘ Länder und Regionen. Der erste Platz, wo die Anbindung und schon im beginnenden 19. Jahrhundert die Integration in das Zahlungsverkehrssystem gelang, war St. Petersburg als russisches ‚Tor zum Westen‘. Kein anderer Finanzmarkt östlich der alten Grenzlinie von Danzig bis Venedig/Triest vermochte eine so vollständige Integration in die alteuropäischen Strukturen zu erreichen. Die Regel blieb im gesamten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert die Anbindung an die Finanzzentren West- und Mitteleuropas. Eine Integration innerhalb einer Region durch gegenseitige Wechselverbindungen mit einem integrierten Zentrum stellte bereits eine Ausnahme dar (Warschau, Helsinki); außerhalb einer Region ist sie nur für den ‚Sonderfall‘ Moskau belegt. Im einzelnen können drei ‚Modelle‘ der Entwicklung im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert unterschieden werden:

1. Im Russischen Reich bildeten sich neben dem Finanzzentrum St. Petersburg in verschiedenen Teilen Finanzmärkte von regionaler Bedeutung, so im Baltikum (seit dem 18. Jahrhundert), in Polen, in Finnland und im südrussischen Schwarzmeerraum, deren Anbindung an das europäische Finanzplatzsystem entweder noch im 19. Jahrhundert wieder abriß (Riga, Odessa), da ihre eigenständige Funktion erlosch, oder nach dem Ersten Weltkrieg in eine vollständige Integration mündete, wobei sie als zentrale Finanzmärkte nunmehr unabhängiger Staaten (Warschau, Helsinki) fungierten. In letzterem Fall war diese allerdings zumindest in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg durch eine regionale Integration grundgelegt.
2. Im Gebiet der Habsburger-Monarchie konnte sich kein Finanzplatz vom dominanten Zentrum Wien langfristig emanzipieren, sieht man von der Sonderstellung, die Triest einnahm, einmal ab. Sogar die ungarische Metropole Budapest wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg als nationaler Finanzmarkt integriert, ebenso das tschechische bzw. tschechoslowakische Zentrum Prag. Denn bis zur Auflösung der Habsburger-Monarchie 1918 waren alle ausländischen Kursnotierungen einzig auf Wien ausgerichtet und zugleich alle eventuellen Notierungen regionaler Finanzmärkte von den Wiener Kursen abhängig gewesen.
3. Die Finanzzentren der neu entstandenen Nationalstaaten auf dem Balkan wurden vor 1914 noch nicht in das europäische Zahlungsverkehrssystem

integriert, sondern nur in verschiedener Weise und wohl auch Intensität an dieses angebunden. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterbrach hier den Integrationsprozeß, der letztendlich erst nach dessen Abschluß fortgesetzt wurde und zur vollständigen Integration der einzelnen nationalen Finanzplätze in das internationale System ab 1919/20 führte. Wie im gesamten europäischen Finanzplatzsystem erfolgte dabei in der Zeit des Goldstandards auch an diesen Finanzmärkten eine Konzentration der Kursnotierungen auf die wichtigsten Wechsepartner bzw. deren nationale Finanzzentren hin⁸⁸). Zugleich kristallisierte sich, sofern es innerhalb eines Landes mehrere Finanzmärkte gab, einer dieser Märkte als Finanzzentrum heraus, wie beispielsweise Bukarest in Rumänien. Diese Entwicklung war spätestens vor der Jahrhundertwende abgeschlossen.

Wenn auch damit insgesamt vor dem Ersten Weltkrieg keine vollständige Integration aller Finanzmärkte, die sich in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa im 19. Jahrhundert herausgebildet bzw. durchgesetzt hatten, in die internationalen Zahlungsverkehrsstrukturen erfolgte, so waren doch in einer jahrzehntelangen Entwicklung die Grundlagen dafür gelegt worden, daß diese zum geringen Teil noch während des Krieges, größtenteils aber nach dessen Beendigung in relativ wenigen Jahren vollzogen werden konnte. Nur Rußland (bzw. die entstehende Sowjetunion) desintegrierte sich nach der Revolution von 1917 mehr und mehr aus dem System, in welchem es sich als erstes von allen Ländern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas in annähernd 200 Jahren fest etabliert hatte.

⁸⁸) Vgl. O. Schwarzer, Goldwährungssysteme und internationaler Zahlungsverkehr zwischen 1870 und 1914, in: Geld und Währung, S. 191—227.

Die Integration ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Städte

Moscoe den 21. October 1810

Wechsel  Course

	Briefe.	Geld
London		
Amsterdam		9 ¹ / ₄
Hamburg		8 ³ / ₄
Paris		
Wien		
Constantinopel		

Günzen

Holl. Ducaten neuer	}	11 10
do. alte		
„ Reichsthaler		
Spanische Piaster		
Imperials		38 75
Silber Rubel	}	3 91
Klein Silber		

Abbildung 1: Moskauer Kurszettel (in deutscher Sprache) vom 21. 10. 1810.
 Quelle: v. Eichborn, Soll und Haben von Eichborn & Co., Tafel XIX
 nach S. 288.

Brody den 15. Decemb. 1812

1888.269

WAAREN-PREISE,

ohne Verbindlichkeit, gegen Rimefsen, mit Ausschluss von Provision, Courtage und andre Spesen,

bey

W. A. GEROCK & Comp.

Baumwolle			Indigo ordinair . per		
Fernambuc . . per			Orleans . . in Bast.		
Maranham . . .			Reifs Carolina . . .		
Louisiana . . .			— Mailänder . . .		
Georgia			Twist . Water Prima		
Smyrna			— . — Secunda		
Macedonische . .			— . Mule Prima		
Subutsche . . .			— . — Secunda		
Kirkagaz			Zucker		
Buenos Ayres Häute .			Raffinade	22 1/2	24
Cacao Martinique . .			Meelis	"	22
— Maragnan . . .			Lumpen in Brod . .	"	21
Caffée fein	Pud	22	— gestofsen . . .		
— mittel	"	18	Caadis weiß . . .		
— ordinair	"	16 1/2	— gelb		20, 21
Camphor			— braun		
Cochennille			Havannah weiß . .		
Curcuma ganz . . .	"	18 1/2	— gelb		14, 15
— gemahlten . . .			— braun		
Farbehölzer			Martinique weiß . .		
Blauhholz	10 1/2 Stk	14 1/2	— gelb		9, 12
Gelbholz	"	11	— braun		
Fernambuc			Brasil. weiß		
St. Martens			— gelb		8, 9
Quercitron gemahlt.			— braun		
Gewürz			Antimonium crudum		
Macis Nüfse	Donk Stk	14 1/2	— regulum		
Macis Blumen . . .	"	11	Borax ganz raffin. .		
Zimmet	"	13 1/4	— halb detto . . .		
Cassia Lignea . . .			Bley		
Nelken			Bleyzucker		
Piment	Pud	22	Camelhaar	Pud	12
Pfeffer	"	19	Cantharides	10 1/2 Stk	12 1/2
Ingwer braun . . .	"	13	Coriathen Zant. . .	Pud	3
— weiß			Flachs Droj. Kron .		
Indigo fein blau . .			— — Brak		
— mittel			Gallus Aleppo schw.	"	12

Abbildung 2: Brodyer Warenpreiskurant der Firma W. A. Gerock & Comp. vom 15. 12. 1812 (mit Wechselkursangaben). Quelle: Historisches Museum Basel, Abt. HG. Handelswesen, 1988.269. Anmerkung: Diese Quelle ist Verf. erst nach Abschluß seiner Arbeiten an obigem Beitrag zugegangen. Da sie nach seiner Kenntnis ein einzigartiges Dokument zur Geschichte des bargeldlosen Zahlungsverkehrs von Brody darstellt, der ja in den deutschsprachigen Kaufmannshandbüchern erst ab 1842 Beachtung fand (siehe Text), sei sie hier als

Die Integration ostmittel-, ost- und südosteuropäischer Städte

Gallus Alep in Sorten per	100	11	Lichter Russische . per	100	1 1/2
— — weiß			— gegolten	3	1 1/4
Grünspan		10	— gezogen		
Gummi Arabicum			Ochsenhäute	100	2 1/4
— Senegal			Pottasche	100	1 1/2
Haasenfeile	100	14	Rhabarber Chinesische		
Hanf rein			— Bucharische		
— schnitt			Rosinen Smyrn.	100	3 1/2
— Crucken			Safflor prima Sorte		11
— heede			— secunda Sorte		
Hanföhl			Saffran		
Hausenblase in Ringel	100	10	Salmiac Egypt.		
— in Blätter		18	Seife Russische		3 100
Honig weiß Wallach.		1 1/4	— Triester		—
— gelb Ukrainer		3/4	Schweinsborsten		
Juchten leichte		13	Talg Russisch		3 130
— schwere		11	— Polnisch		2 1/2
Kreuzbeeren persische			Wachs gelb Pohl.		10 1/2
Kupfer in Platten			— roth Ukrainer		11 1/2
— in Barren		10	Wolle Wallach. Zackel		
— in Münzen			— — grobe		
Leiusaat Sac.			— — mittel		
— Schlag			— — feine		
Leinöhl			Ziegenhaar Angor.		2 1/2

Frachten.

nach	Wien	pr. Centner.	
—	Brün	detto	12 1/2 w. w.
—	Prag	detto	11
—	Leipzig	detto	10
—	Breslau	detto	10

Course.

Augsburg	—	—	10 1/2
Wien	—	—	10 1/2
Breslau	—	—	10 1/2
Hamburg	—	—	11 1/2
Leipzig	—	—	10 1/2
Ducaten Holländ.	—	—	2 1/4
— Oesterr.	—	—	2 1/4
Assignaten	—	—	2 1/4

Anlage beigefügt. Erkennbar ist ein gegenüber der Mitte des 19. Jahrhunderts sehr eingeschränkter Rayon von Wechseelpartnern (Augsburg, Wien, Breslau, Hamburg und Leipzig); ob dieser in den Geschäftsinteressen der Firma W. A. - Gerock & Comp. begründet lag oder eine eher allgemeine Gegebenheit im Brodyer Zahlungsverkehr dieser Zeit widerspiegelt, kann an dieser Stelle allerdings nicht geklärt werden.